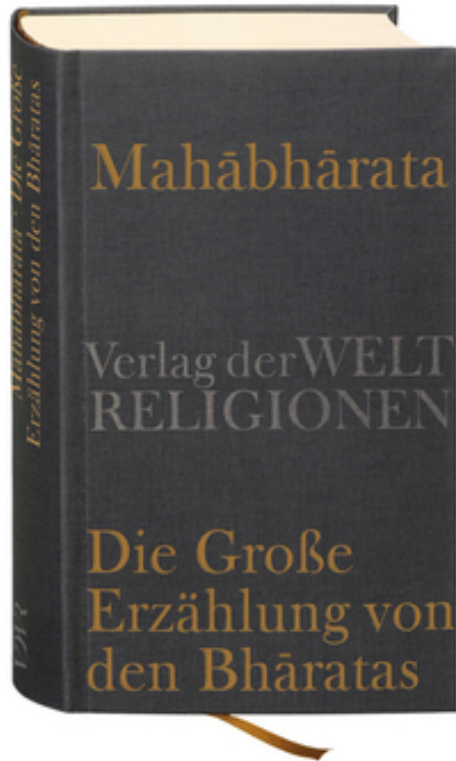


Insel Verlag

Leseprobe



Simson, Georg von
Mahabharata – Die Große Erzählung von den Bharatas

In Auszügen aus dem Sanskrit übersetzt, zusammengefaßt und kommentiert
von Georg von Simson

In Auszügen aus dem Sanskrit übersetzt, zusammengefaßt und kommentiert
von Georg von Simson

© Insel Verlag
978-3-458-70031-9

VDR

MAHĀBHĀRATA
DIE GROSSE
ERZÄHLUNG
VON DEN
BHĀRATAS

In Auszügen aus dem Sanskrit übersetzt,
zusammengefaßt und kommentiert
von Georg von Simson

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar.
<http://dnb.d-nb.de>

© Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Berlin 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen

Printed in Germany

Erste Auflage 2011

ISBN 978-3-458-70031-9

MAHĀBHĀRATA
DIE GROSSE ERZÄHLUNG
VON DEN BHĀRATAS

INHALT

Mahābhārata – Die Große Erzählung von den Bhāratas	9
Buch I: Ādiparvan – Das Buch von den Anfängen	9
Buch II: Sabhāparvan – Das Buch von der Versammlungshalle	73
Buch III: Āraṇyakaparvan – Das Buch vom Waldaufenthalt	85
Buch IV: Virāṭaparvan – Das Buch vom Aufenthalt am Hof des Königs Virāṭa	211
Buch V: Udyogaparvan – Das Buch von den Kriegsvorbereitungen	217
Buch VI: Bhīṣmaparvan – Das Buch von der Feldherrnschaft Bhīṣmas	282
Buch VII: Droṇaparvan – Das Buch von der Feldherrnschaft Droṇas	307
Buch VIII: Karṇaparvan – Das Buch von der Feldherrnschaft Karṇas	322
Buch IX: Śalyaparvan – Das Buch von der Feldherrnschaft Śalyas	330
Buch X: Sauptikaparvan – Das Buch von dem nächtlichen Überfall	340
Buch XI: Strīparvan – Das Buch von der Klage der Frauen	352
Buch XII: Śāntiparvan – Das Buch vom Seelenfrieden	372
Buch XIII: Anuśāsanaparvan – Das Buch von der nachträglichen Unterweisung	474
Buch XIV: Āśvamedhikaparvan – Das Buch vom Pferdeopfer	498
Buch XV: Āśramavāsikaparvan – Das Buch vom Besuch in der Waldeinsiedelei	524

Buch XVI: Mausalarparvan – Das Buch vom Keulenkampf	535
Buch XVII: Mahāprasthānikaparvan – Das Buch vom großen Aufbruch	557
Buch XVIII: Svargārohaṇaparvan – Das Buch vom Aufstieg in den Himmel	566
Kommentar	581
Karte	799
Genealogische Übersicht	800
Glossar	801
Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	833
Literaturverzeichnis	834
Namen- und Sachregister	843
Zur Transliteration und Aussprache	919
Inhaltsverzeichnis	921

BUCH I: ĀDIPARVAN – DAS BUCH
VON DEN ANFÄNGEN

T I

I 1,1-38: DER ANFANG DES ›MAHĀBHĀRATA‹

(o) Nachdem man Nārāyaṇa und Nara, dem Besten unter den Männern, sowie der Göttin Sarasvatī Ehre erwiesen hat, soll man »Sieg!« rufen.

(1-4) Der Sūta und Purāṇa-Experte Ugraśravas, Sohn des Lomahaṣaṇa, nahte sich einst brahmanischen Sehern, die sich strengen Gelübden unterworfen hatten und unter der Leitung des Śaunaka im Naimiṣa-Wald bei einem zwölf Jahre dauernden Opfer gemeinsam ihre Sitzung abhielten. Der Bardensohn nahm bescheiden eine gebeugte Haltung ein. Da umringten die sich im Naimiṣa-Wald aufhaltenden Asketen den in ihrer Einsiedelei Angekommenen, um wunderbare Erzählungen zu hören. Der entbot mit zusammengelegten Händen allen diesen Weisen seinen Gruß, und nachdem die heiligen Männer ihn ihrerseits willkommen geheißen hatten, fragte er sie nach dem Gelingen ihrer asketischen Übungen.

(5-9) Als sich dann alle diese Asketen hingesetzt hatten, nahm Lomahaṣaṇas Sohn bescheiden den ihm angewiesenen Platz ein. Als er sah, daß er bequem saß und sich ausgeruht hatte, fragte ihn einer der Asketen, um das Gespräch einzuleiten: »Woher kommst du, Bardensohn? Wo hast du dich in letzter Zeit aufgehalten, du Lotusäugiger? Das möchte ich gerne wissen!«

Der Sūta sagte:

Beim Schlangenopfer des Janamejaya, des edlen königlichen Weisen, hat in Gegenwart des Herrn der Könige, des Sohnes des Parikṣit, Vaiśampāyana auf vollkommene Weise

und nach allen Regeln der Kunst die zuvor von Kṛṣṇa Dvaipāyana verkündeten vielerlei segensbringenden Erzählungen vorgetragen. (10-14) Diese alle möglichen Gegenstände behandelnden Erzählungen, die in das *Mahābhārata* eingegangen sind, habe ich gehört und bin dann zu vielen heiligen Badeplätzen (*tīrtha*) und Heiligtümern gewandert, bis ich schließlich zu dem heilbringenden Ort kam, der Samantapañcaka heißt. Der wird gerne von Zweimalgeborenen besucht. Dort fand einst die Schlacht der Pāṇḍavas und Kurus und aller anderen Könige statt. Von dort bin ich hierher zu euch gekommen, weil ich euch gerne sehen wollte. Ihr seid ja alle ehrwürdige Männer und, so meine ich, im Brahman aufgegangen. Ihr ausgezeichneten Männer mit dem Glanz von Sonne und Feuer, nachdem ihr, für das Ritual geweiht und rein, die Opfersprüche gemurmelt und die Feuerspenden dargebracht habt, sitzt ihr da nun in völliger Harmonie. Was soll ich vortragen, ihr Zweimalgeborenen? Fromme Erzählungen aus den Purāṇas oder den Dharma(-Traditionen)? Geschehnisse um edle Könige und Seher?

(15-19) Die Seher sagten:

Wir möchten gerne das Purāṇa (»die alte Überlieferung«) hören, das Dvaipāyana, der ausgezeichnete Seher, verkündet hat, das Götter und brahmanische Seher gepriesen haben, nachdem sie es gehört hatten; den segensbringenden, Worte und Sinn verknüpfenden, durch Überarbeitung verfeinerten und durch verschiedene Wissenschaften gestützten göttlichen Wortstrom dieser allerbesten Erzählung, der Bhārata-Geschichte, die so reich an Worten und Abschnitten ist, subtilen Sinn und scharfsinnige Argumentation enthält, mit vedischen Gedanken geschmückt ist, den Text, den der Seher Vaiśampāyana auf Befehl Dvaipāyanas unverändert zur Zufriedenheit des Königs Janamejaya bei dessen Opfer vorgetragen hat. Die literarische Komposition des wunderwirkenden Vyāsa, die mit den vier Veden in Einklang steht, die an den Dharma gebunden ist und von den Sünden drohende Gefahren beseitigt: Die möchten wir hören.

(20-24) Der Sūta sagte:

Ich neige mich vor dem uranfänglichen Weltgeist (Puruṣa), dem vielangerufenen und vielgepriesenen Herrn, (der identisch ist mit) der Wahrheit, dem aus einer Silbe bestehenden Brahman [der Silbe *om*], dem Manifesten und Nichtmanifesten, dem Ewigen, das da ist und nicht ist, dem Ganzen, das jenseits von Sein und Nichtsein ist, vor dem alles umschließenden Schöpfer, dem Uralten, Höchsten, Unvergänglichen; dem Glückbringenden, der selbst Glück ist, Viṣṇu, dem Ersehenswerten, Sündlosen, Reinen; vor Hr̥ṣīkeśa, Hari, dem Lehrmeister der ganzen Welt. Ich will alles verkünden, was der bedeutende Vyāsa von unermeßlicher Energie, der große Seher, den jedermann in dieser Welt verehrt, im Sinn hatte. Diesen Itihāsa haben einige Dichter (in der Vergangenheit) erzählt, andere erzählen ihn gegenwärtig, und wieder andere werden ihn zukünftig in der Welt erzählen. (25-29) Als großer Wissensschatz ist er in den drei Welten festgelegt worden; die Zweimalgeborenen bewahren ihn in ausführlichen Versionen und in kurzen Zusammenfassungen. Sein Schmuck sind schöne Worte und göttliche sowie menschliche Bräuche; er ist ausgestattet mit allerlei Metren, und die Kenner wissen ihn zu schätzen.

Als diese Welt lichtlos, ohne Helligkeit, überall in Dunkelheit gehüllt war, da entstand ein einzelnes großes Ei als unerschöpflicher Samen der Wesen. Man sagt, daß das die große göttliche Ursache am Anfang des Äons war. In ihm, so heißt es, war die Wahrheit, das Licht, das ewige Brahman enthalten, das Wunderbare und Udenkbare, überall in sich Gleiche, das die nichtmanifeste, subtile, aus Sein und Nichtsein bestehende Ursache ist. (30-34) Aus ihm ging der Großvater (aller Wesen) hervor, der alleinige Herrscher, der Herr der Wesen, Brahman, der Vater und Lehrer der Götter, der Unbewegte, Manu, Ka und Parameṣṭhin. Und desgleichen entstanden Dakṣa, Sohn des Pracetas, und die sieben Söhne Dakṣas; danach entstanden die einundzwanzig Prajāpatis (»Herren der Geschöpfe«), der unauslotbare Puruṣa (»Mann«, Weltgeist), den die Seher als All kennen, die Viśvedevas (»Alle Götter«) und die Ādityas, die Vasus und auch

die beiden Aśvins, die Yakṣas, die Sādhyas, die Piśācas, die Guhyakas und die Manen; danach wurden die wissenden und gelehrten brahmanischen Seher erzeugt, die unbefleckten, und die zahlreichen, mit allen Vorzügen ausgestatteten königlichen Seher; Wasser, Himmel, Erde, Wind, Luftraum und Himmelsgegenden; (35-38) Jahr und Jahreszeiten, Monate, Halbmonate, Tage und Nächte der Reihe nach, und alles, was sonst noch in der Welt bezeugt ist, entstanden. Und alles, was es als Entstandenes in der Welt gibt, sich Bewegendes und Feststehendes, all das wird beim Weltenende und Ablauf des Äons (*yuga*) vernichtet. Ebenso wie im Jahr beim Wechsel der Jahreszeiten verschiedene Anzeichen der Jahreszeiten erscheinen, so gibt es auch am Ende der Äonen diese und jene Zustände. Auf diese Weise dreht sich dieses anfangs- und endlose Rad, das die Vernichtung der entstandenen Wesen verursacht, in der Welt, ohne Anfang, ohne Aufhören.

1,39-45: Götter- und Königsgenealogien. – Es gibt insgesamt dreiunddreißigtausend dreiunddreißigundert und dreiunddreißig göttliche Wesen. Vom Sonnengott, dem Sohn des Himmelsgottes, und seinen Söhnen stammen die Nachkommen Kurus, Yadus und Bharatas und viele andere Königsgeschlechter ab.

1,46-2,243: Über Inhalt, Entstehung und Bedeutung des Mahābhārata. – Der Inhalt dieses Textes (d. h. des Mahābhārata) umfaßt alle Gebiete weltlichen und religiösen Wissens. Vyāsa, sein Verfasser, hat es seinem Schüler Vaiśampāyana mitgeteilt, zunächst ein Bhārata in 24000 Strophen, ohne die eingeschobenen Erzählungen, dann eine kurze Zusammenfassung in 150 Strophen. Als erstes hat Vyāsa den Text seinem Sohn Śuka, dann anderen geeigneten Schülern mitgeteilt. Nārada hat es den Göttern, Asita Devala den Ahnen und Śuka den Gandharvas, Yakṣas und Rākṣasas vermittelt. Es folgen verschiedene Mitteilungen über den Inhalt des Mahābhārata. Nach der verhängnisvollen Schlacht habe der blinde Dhṛtarāṣṭra Saṃjaya gegenüber die Ereignisse in Form einer resignierten Klage (»als ich hörte, daß das und das geschehen war, verlor ich die Hoffnung auf den Sieg«) skizziert und den Wunsch geäußert zu sterben. Saṃjaya habe seinem Herrn die Trauer durch Erinne-

rung an all die früheren großen Könige auszureden versucht, die vor ihm dahingegangen seien. Im übrigen seien seine Söhne böse gewesen und verdienten nicht, betrauert zu werden. Die Zeit bringe alle Wesen zur Entfaltung und raffe sie dann wieder dahin. – Der Barde preist das Mahābhārata als Text, dessen Studium von allen Sünden reinigt. Das Epos enthalte letzte Weisheiten und wiege schwerer als die vier Veden. – (2) Der Barde erklärt, daß die heilige Stätte Samantapañcaka, wo beim Übergang vom Dvāpara- zum Kali-Zeitalter die große Schlacht zwischen den Kurus und den Pāṇḍavas stattgefunden habe, derselbe Ort sei, an dem einst beim Übergang vom Tretā- zum Dvāpara-Zeitalter Rāma (Jāmadagnya) fünf Seen mit dem Blut der von ihm vernichteten Kṣatriyas gefüllt habe. – Er erklärt sodann, wie sich eine Armee zusammensetzt, und skizziert den Ablauf der großen Schlacht, an der 18 Armeen teilgenommen hätten und die 18 Tage gedauert habe. Dann zählt er die Titel der hundert (Sub-)Parvans (Abschnitte) auf. Diese von Vyāsa mitgeteilten hundert Parvans habe dann der Bardensohn Lomabarṣin (Ugraśravas) im Naimiṣa-Wald in achtzehn Parvans vorgetragen. Deren Inhalt und Umfang wird in der nun folgenden »Zusammenfassung der Parvans« (»Parvasamgraha«) in 161 Doppelsonnetten wiedergegeben, dazu werden zwei Anhänge erwähnt, »Harivamśa« (»Das Geschlecht des Hari«, d. h. Viṣṇu-Kṛṣṇas) und »Bhaviṣyat« (»Das Buch von den zukünftigen Ereignissen«). Es folgt der Preis des (Mahā-)Bhārata, der Inspirationsquelle der Dichter. Es gebe in der ganzen Welt keine Erzählung, die nicht auf diesem Epos beruhe.

T 2

I 3: »PAUṢYAPARVAN«

(1-4) Der Sūta sagte:

Janamejaya, der Sohn des Parikṣit, hielt zusammen mit seinen Brüdern auf dem Kurukṣetra eine Opfersitzung von langer Dauer ab. Seine drei Brüder hießen Śrutasena, Ugrasena und Bhīmasena. Als sie nun mit der Durchführung die-

ses Opferrituals beschäftigt waren, nahte sich ein Hund, ein Sohn der Saramā. Der wurde von Janamejayas Brüdern geschlagen und lief laut heulend zu seiner Mutter. Als er da laut heulte, fragte ihn die Mutter: »Warum weinst du? Wer hat dich geschlagen?« Daraufhin antwortete er seiner Mutter: »Die Brüder des Janamejaya haben mich geschlagen!« (5-9) Die Mutter entgegnete ihm: »Offenbar hast du etwas Schlimmes getan, und deshalb hat man dich geschlagen.« Er erwiderte: »Ich habe nichts Schlimmes getan. Ich habe weder auf die Opferspenden geschaut noch an ihnen geleckelt!« Als Mutter Saramā diese Aussage ihres Sohnes gehört hatte, tat ihr der Schmerz ihres Kindes weh, und sie begab sich zu dem Ort der Opfersitzung, wo Janamejaya mit seinen Brüdern das lange Ritual ausführte. Dort sprach sie voller Zorn zu ihm: »Mein Sohn hier hat nichts Schlimmes getan. Weshalb hat er Schläge bekommen? Weil er unschuldig geschlagen worden ist, deshalb wird dir eine noch unsichtbare Gefahr nahen.« Janamejaya versetzten die Worte der Götterhündin Saramā in tiefste Beunruhigung und Verzweiflung.

(10-14) Als er nach Abschluß der Opfersitzung nach Hāstinapura zurückgekehrt war, gab er sich die größte Mühe, einen Hauspriester zu finden, der die Wirkung der bösen Tat von ihm abwenden konnte. Eines Tages war Parikṣits Sohn Janamejaya auf der Jagd. Da sah er an einer Stelle, die zu seinem Reich gehörte, eine Einsiedelei. Dort saß ein gewisser Seher mit Namen Śrutaśravas, und auch dessen Sohn Somaśravas saß dort, der ihm sehr lieb war. Zu diesem Sohn ging Janamejaya, der Sohn des Parikṣit, hin und wählte ihn sich für das Hauspriesteramt aus. Er bezeugte dem Seher seinen Respekt und sagte: »Ehrwürdiger! Dieser euer Sohn soll mein Hauspriester werden.« (15-18) Der gab zur Antwort: »Janamejaya! Dieser mein Sohn hat eine Schlange zur Mutter. Durch die Kraft meiner Askese empfangen, nachdem sie meinen Samen getrunken hatte, wuchs er in ihrem Mutterleib heran (und wurde selbst) ein großer Asket und Gelehrter. Er ist fähig, euch von den Folgen all eurer Verfehlungen zu befreien, ausgenommen Verfehlungen gegen

den Großen Gott [Śiva]. Er hat jedoch ein heimliches Gelübde abgelegt: Wenn ihn irgendein Brahmane um irgendeinen Gegenstand bittet, so gibt er ihm den. Wenn du dich damit abfinden kannst, dann nimm ihn mit dir.« Als der Seher so zu ihm gesprochen hatte, antwortete ihm Janamejaya: »Ehrwürdiger, so soll es sein!« Nachdem er diesen Mann als seinen Hauspriester angenommen hatte, kehrte er zurück und sagte zu seinen Brüdern: »Diesen hier habe ich mir zum Lehrer gewählt. Was immer er sagt, das müßt ihr tun, ohne weiter darüber nachzudenken.« Die Brüder handelten entsprechend seinen Anweisungen. Nachdem er die Brüder so instruiert hatte, marschierte er gegen Takṣaśilā und unterwarf sich das Land dort.

(19-24) In dieser Zeit gab es einen Seher namens Dhaumya Āyoda. Der hatte drei Schüler: Upamanyu, Āruṇi und Veda. Von denen schickte er den einen, den Āruṇi aus Pañcāla, mit dem Auftrag los: »Geh, verstopf das Loch im Damm des bewässerten Feldes!« Mit dieser Anweisung seines Lehrmeisters ging Āruṇi aus Pañcāla zu der betreffenden Stelle, konnte aber das Loch im Damm nicht stopfen. In seiner Not fand er ein Mittel: »Also gut, so werde ich es machen«, sagte er zu sich selbst und legte sich in das Loch. Solange er dort lag, blieb das Wasser stehen. Nach einer gewissen Zeit fragte Āyoda Dhaumya seine Schüler: »Wohin ist Āruṇi aus Pañcāla gegangen?« (25-29) Die antworteten: »Euer Ehren haben ihn selbst losgeschickt, das Loch im Bewässerungsdamm zu verstopfen.« Der sagte daraufhin zu den Schülern: »Laßt uns also alle dorthin gehen, wo er sich befindet!« Dort angekommen rief er mit lauter Stimme nach ihm: »Hallo, Āruṇi aus Pañcāla! Wo bist du? Komm hierher, mein Lieber!« Als Āruṇi aus Pañcāla die Worte seines Lehrers hörte, stand er plötzlich aus dem Loch im Damm auf, ging zum Lehrer und berichtete ihm: »Hier bin ich! Um das auf andere Weise nicht zum Stehen zu bringende, ausfließende Wasser aufzuhalten, hatte ich mich hier in das Loch des Damms gelegt. Als ich Euer Ehren rufen hörte, habe ich das Loch wieder aufgerissen und bin zu euch gegangen. Euer Ehren sei begrüßt! Be-

fehlt, was ich tun soll!« Der Lehrer sagte zu ihm: »Weil ihr das Loch im Damm aufgerissen habt und aufgestanden seid, deshalb soll euer Name in Zukunft Uddālaka (der Aufreißer) sein.« (30 f.) Dann bewies ihm der Lehrer seine Gnade: »Weil du meinem Wort gefolgt bist, deshalb soll es dir gutgehen. Und alle Veden sollen dir im Geiste gegenwärtig sein und alle Rechtslehrbücher.« Nachdem der Lehrer so zu ihm gesprochen hatte, ging Āruṇi in das Land seiner Wahl.

(32-34) Dann war da der andere Schüler des Āyoda Dhau-mya, Upamanyu mit Namen. Den schickte der Lehrer los mit den Worten: »Mein lieber Upamanyu, hüte mir die Kühe!« Der hütete also die Kühe, wie ihm der Lehrer gesagt hatte. Nachdem er tagsüber die Kühe gehütet hatte, kam er gegen Abend zum Lehrer, stellte sich vor ihn hin und grüßte respektvoll. (35-39) Der Lehrer sah, daß er wohlgenährt aussah, und sagte zu ihm: »Mein lieber Upamanyu, wovon lebst du? Du siehst ganz schön wohlgenährt aus!« Der antwortete dem Lehrer: »Ich lebe von erbettelter Nahrung.« Da sagte der Lehrer: »Du darfst nicht erbettelte Nahrung genießen, ohne sie mir angeboten zu haben.« »Jawohl!« sagte der und hütete wieder die Kühe. Als er sie gehütet hatte, kam er wieder zum Lehrer, stellte sich vor ihn hin und grüßte respektvoll. Als der Lehrer sah, daß er immer noch genauso wohlgenährt aussah, sagte er: »Mein lieber Upamanyu, ich nehme dir die ganze erbettelte Nahrung weg, ohne etwas übrigzulassen. Wovon lebst du jetzt?« (40-44) Von dem Lehrer so befragt, antwortete er: »Nachdem ich Euer Ehren das erste Mal angeboten habe, mache ich eine zweite Runde. Davon lebe ich.« Der Lehrer antwortete ihm: »Das ist keine erlaubte Art des Verhaltens gegenüber Lehrern oder Eltern. Wenn du dich so verhältst, beeinträchtigt du den Lebensunterhalt anderer. Du bist gierig.« »Jawohl!« sagte er und hütete wieder die Kühe. Als er sie gehütet hatte, kam er zum Haus des Lehrers, stellte sich vor ihn hin und grüßte respektvoll. Als der Lehrer sah, daß er immer noch genauso wohlgenährt aussah, sagte er ein weiteres Mal: »Mein lieber Upamanyu, ich nehme dir die ganze erbettelte Nahrung weg, und

du machst keine zweite Runde. Du aber bist wohlgenährt. Wovon lebst du?» Er antwortete dem Lehrer: »Hört! Ich lebe von der Milch dieser Kühe.« (45-49) Der Lehrer antwortete ihm: »Es ist nicht erlaubt, die Milch der Kühe zu genießen, ohne daß ich es euch gestattet habe.« »Jawohl!« sagte er und versprach es. Als er die Kühe gehütet hatte, kam er wieder zum Haus des Lehrers, stellte sich vor den Meister hin und grüßte respektvoll. Der Lehrer sah, daß er immer noch wohlgenährt aussah, und sagte zu ihm: »Mein lieber Upamanyu, du ißt nicht die erbettelte Nahrung, und du machst keine zweite Runde. Du trinkst nicht die Milch. Aber du bist wohlgenährt. Wovon lebst du?» So befragt, antwortete er dem Lehrer: »Hört! Ich lebe von dem Schaum, den die Kälber ausspucken, wenn sie am Euter ihrer Mütter saugen.« Der Lehrer antwortete ihm: »Diese braven Kälber haben Mitleid mit dir und spucken deshalb mehr Schaum aus. Wenn du dich also so verhältst, beeinträchtigst du sogar auf diese Weise ihren Lebensunterhalt. Ihr dürft nicht einmal den Schaum trinken.« (50-54) »Jawohl!« sagte er und versprach es. Er hütete die Kühe, ohne etwas zu sich zu nehmen. Wegen des Verbotes aß er nun keine erbettelte Nahrung und ging auch keine zweite Runde. Er trank keine Milch. Er genoß nicht den Schaum. Vom Hunger geplagt, aß er dann einmal im Ödland Blätter der Arka-Pflanze. Und durch den Genuß dieser kaustisch, scharf und heiß wirkenden Arka-Blätter wurden seine Augen angegriffen, und er erblindete. Als er trotz seiner Blindheit immer weiter herum lief, fiel er in einen Brunnen. Da er nun nicht zurückkam, sagte der Lehrer zu den Schülern: »Ich habe dem Upamanyu alles verboten. Er ist sicher zornig. Deshalb kommt er nicht und bleibt so lange weg.« Nach diesen Worten ging er ins Ödland und fing an, nach Upamanyu zu rufen: »Hallo, Upamanyu! Wo bist du? Komm her, mein Lieber!« (55-59) Als der seinen Lehrer nach ihm rufen hörte, antwortete er laut: »Hier bin ich, Meister; ich bin in einen Brunnen gefallen!« Der Lehrer antwortete ihm: »Wie kam es, daß du in einen Brunnen fielst?« Er antwortete ihm: »Ich bin blind geworden, nachdem ich

Arka-Blätter gegessen hatte. Deshalb bin ich in den Brunnen gefallen.« Der Lehrer antwortete ihm: »Preise die Aśvins! Die werden dich wieder sehend machen. Sie sind ja die Ärzte der Götter.« Auf diese Worte seines Lehrers hin hub er an, die göttlichen Aśvins zu preisen, in der Sprache des *Rgveda*:

(60) Ich will euch, ihr vorangehenden, erstgeborenen,
wunderbar Glänzenden
mit meinem Gesang preisen, euch, die ihr über
immerwährende feurige Energie verfügt,
euch, göttliche Schöngefiederte (*suparṇa*), die ihr den
Raum ausmeßt
und euern Wohnsitz über allen Geschöpfen habt.

(61) Ihr goldenen Vögel, die ihr (über gefährliche Stellen)
hinübergeleitet,
ihr wundertätigen Nāsatyas, schönnasige Siegesbanner,
die ihr auf schönen Webstühlen geschwind das helle Licht
webt,
das schwarze Morgenlicht einhüllend.

(62) Mit der Stärke des Schöngefiederten habt ihr die
verschluckte Wachtel
befreit, ihr Aśvins, zum Glück.
Ein Stück weit sind sie leicht dahergefahren, da beugten
sich ihnen unter ihrer vertauschenden Kraft (*māyā*)
die, welche die besten, die rötlichen Kühe heraufführten.

(63) Dreihundertsechzig milchgebende Kühe
bringen ein Kalb zur Welt; dem geben sie Milch.
Auf verschiedene Kuhpferche verteilt, geben sie (nur)
einem (Kalb) Milch.
Diese beiden Aśvins melken den von Sprüchen begleiteten
heißen Milchtopf.

(64) Siebenhundert Speichen sind an einer Nabe
befestigt,

und noch zwanzig Speichen dazu sind am Radkranz
 angebracht.
 Felgenlos dreht sich das Rad, ohne sich abzunutzen.
 Die Kraft des Vertauschens (*māyā*) schmückt euch rührige
 Ásvins.

(65) Das eine Rad dreht sich mit seinen zwölf
 Radkranzstücken,
 sechs Naben und einer Achse, das Unsterblichkeitselixier
 (*amṛta*) enthaltend.
 Ihm sind alle Götter verhaftet.
 Das gebt ihr Ásvins frei. Seid nicht untätig!

(66) Die Ásvins haben das Unsterblichkeitselixier wieder
 zum Vorschein gebracht.
 Zum Verschwinden gebracht haben die Ásvins die vom
 Dämon beherrschten (Burgen);
 gespalten haben die Ásvins den Berg und die Kühe
 herausgelassen:
 Indem sie so ihre Kraft entfalteten, wurde ihre Größe
 sichtbar.

(67) Ihr bringt als erstes die zehn Himmelsrichtungen
 hervor.
 Von gemeinsamem Ausgangspunkt fahren sie in
 verschiedene Richtungen.
 Dem Weg, den sie gegangen sind, folgen die Seher;
 Götter und Menschen finden ihre Wohnsitze.

(68) Ihr beide bringt alle möglichen Farben hervor;
 die gewähren allen Wesen eine Heimstatt.
 Auch die Lichtstrahlen wandeln in ihrer Folge;
 Götter und Menschen finden ihre Wohnsitze.

(69) Euch, die Nāsatyas, rühme ich, ihr Ásvins,
 und den Lotusblütenkranz, den ihr tragt;

ihr todlosen Nāsatyas stärkt das kosmische Gesetz (*ṛta*).
Im kosmischen Gesetz befinden sich die Götter; es gebiert
mit der Spitze des Fußes.

(70) Mit dem Mund soll es die Leibesfrucht empfangen,
ihr Jünglinge;
mit der Fußspitze gebiert es etwas, das (noch) entseelt und
leer ist.

Doch kaum geboren, verzehrt die Leibesfrucht die
Mutter.

Ihr Aśvins laßt um des Lebens willen die Kühe frei.

(71-74) Da nahten sich die so von ihm gepriesenen Aśvins und sagten zu ihm: »Wir sind zufrieden (mit dir). Hier hast du einen Kuchen! Iß ihn!« So angesprochen, antwortete er: »Ihr habt nie die Unwahrheit gesagt. Ich kann aber diesen Kuchen nicht genießen, ohne ihn meinem Lehrer angeboten zu haben.« Da sagten die Aśvins zu ihm: »Als wir früher einmal von euerm Lehrer auf genau dieselbe Weise gepriesen worden waren, haben wir (ihm), dadurch zufriedengestellt, einen Kuchen gegeben. Und er hat ihn genossen, ohne ihn seinem Lehrer angeboten zu haben. Handele jetzt also genauso, wie dein Lehrer gehandelt hat!« Auf diese Worte hin entgegnete er von neuem: »Ich flehe euch an, ihr Aśvins! Ich kann nichts genießen, ohne es vorher meinem Lehrer angeboten zu haben.« (75-78) Da sagten die Aśvins zu ihm: »Wir freuen uns über dein Verhalten deinem Lehrer gegenüber. Dein Lehrer hat Zähne aus Eisen; du wirst welche aus Gold haben, und du wirst (wieder) sehend werden, und es wird dir gutgehen.« Als die Aśvins so zu ihm gesprochen hatten, empfing er von ihnen das Augenlicht zurück und begab sich zu seinem Lehrer. Er grüßte ihn und berichtete ihm alles. Der war sehr mit ihm zufrieden und sagte zu ihm: »Es wird dir gutgehen, so wie die Aśvins gesagt haben. Und alle Veden sollen dir im Geiste gegenwärtig sein.« Das war also die Prüfung des Upamanyu.

(79-84) Und Āyoda Dhaumya hatte noch einen Schüler,